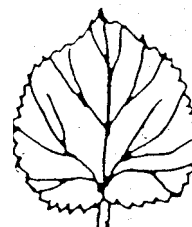


Familienblatt

Genealogische Mitteilungen zur Geschichte der Familie Becker, Gerasymenko, Hurylenko und Niemes

1.Jg. / Nr. 2



03. April 2008

In memoriam Heinrich Becker 21.03.1920-03.04.1988



Heinrich Becker wurde am 21. März 1920 in Kleinbockenheim als zweites Kind von Heinrich und Elisabeth Becker geboren.

Auf dem Besuch der siebenjährigen Volksschule in Kleinbockenheim folgte ein landwirtschaftliches Berufsschuljahr. Danach arbeitete er als Fabrikarbeiter in der Grünstadter Möbelfabrik und im Südzucker-Werk in Offstein.

Am 20. März 1940 wurde er zum sechsmonatigen Reichsarbeitsdienst einberufen – überliefert ist eine Postkarte mit der Anschrift: „Heinrich Becker, R.A.D. Abt. K 10/298, Wattens, Böhmerwald“ – eine unkorrekte Adresse, da Wattens sich in Tirol befindet.

Am 30. Oktober 1940 wurde er zum Wehrdienst einberufen. Während der nur sechswöchigen Grundausbildung bei der 5. Maschinen-Gewehr-Kompanie des Grenz-Infanterie-Ersatz-Bataillons 127 mit Standort in Neustadt an der Weinstraße wurde er zum MG-Schützen ausgebildet. Bereits am 22. November 1940 wurde er der 8. Maschinen-Gewehr-

Kompanie des Infanterie-Regiments 253 zugeteilt und als Besatzungssoldat in Frankreich verwendet. Die Teilnahme an Übungen zur geplanten Besetzung Großbritanniens („Operation Seelöwe“) führten offensichtlich zu einer Gehörgangsentzündung vom 25. Februar 1941 bis zum 22. April 1941 - verbunden mit Lazarettaufenthalt in Desores (nicht lokalisierbarer Ort) und in der französischen Stadt Arras. Danach erfolgte im Juni 1941 von Belgien aus die Verbringung ins besetzte Polen zur Bereitstellung für den Überfall auf die Sowjetunion, wobei sich die 8. Maschinen-Gewehr-Kompanie des Infanterie-Regiments 253 als Teil der 34. Infanterie-Division bereits am 22. Juni 1941 am Vorstoß über den Bug bei Brest-Litowsk beteiligte.



Nach Überquerung der Flüsse Swisslotsch, Beresina, Dnjepr, Sosh, Desna und Ugra erfolgte ab Oktober 1941 der Vorstoß der 34. Infanterie-Division auf Moskau, der erst am 2. Dezember 1941 im Moskauer Vorort Chimki, (ca. 8 km vor der Stadtgrenze) gestoppt wurde. Allerdings hatte bereits am 6. November 1941 strenger Frost eingesetzt und die Soldaten der Wehrmacht waren noch immer ohne Winterbekleidung. Am 27. November 1941 sanken die Temperaturen bereits unter 35 Grad Minus und forderten bei den Deutschen hohe Ausfälle an Erfrierungen, während die Rote Armee seit Mitte November 1941 vollständig mit warmer Kleidung ausgerüstet war. Am 6. Dezember 1941 begann die sowjetische Gegenoffensive: Die deutsche Heeresgruppenführung handelte nur zögerlich auf den sowjetischen Angriff, bis sie diesen als Großangriff erkannte. Erst am Abend des 6. Dezember 1941 befahl sie den eigenen Angriff auf Moskau einzustellen und in den Ausgangsstellungen zur Verteidigung überzugehen. Zwei Tage später befahl die Heeresgruppe Mitte den allgemeinen Rückzug

auf die Winterstellung. Am 16. Dezember lehnte Hitler jede Absetzbewegung ab und zwang dadurch die Truppe „fanatisch“ in ihren Stellungen auszuhalten. Erst am 15. Januar 1942 befahl er in Anbetracht der Notwendigkeiten den Rückzug auf die Winterstellung. Freilich kam dieser Befehl viel zu spät und die größtenteils zu Fuß zurückweichenden deutschen Truppen mussten mangels Pferde, Zugmaschinen oder Betriebsstoff das gesamte schwere Gerät zurücklassen. Die Deutschen verloren 1.300 Panzer, 2.500 Geschütze und über 15.000 Kfz, dazu schätzungsweise 500.000 Mann an Toten oder Verwundeten, sowie zusätzlich mindestens 100.000 Mann an Ausfällen durch Erfrierungen – darunter Heinrich Becker.

Am 29. Dezember 1941 hatte er Erfrierungen an beiden Füßen erlitten – die Folge war ein Verlust der rechten Großzehe, des Nagelgliedes der zweiten und fünften rechten Zehe sowie ein Teilverlust des Nagelgliedes der linken Zehe. Von der Krankensammelstelle Smolensk wurde er am 13. Januar 1942 in das Reserve-lazarett Gleiwitz-Hindenburg / Abteilung Kamillus Krankenhaus verlegt.



Am 17. April 1942 wurde er wieder als garnisonsverwendungsfähig eingestuft und zum Infanterie-Ersatz-Bataillon 107 nach Idar-Oberstein versetzt – dort wurde er in die 2. Genesungskompanie eingegliedert.

Ab 01. Juli 1942 war er Mitglied der Standortkompanie Kaiserslautern und erhielt am 6. Juli 1942 das Verwundetenabzeichen in Schwarz.

Bereits am 21. September 1942 musste er sich erneut in ärztliche Behandlung geben, da bei ihm die Malaria ausgebrochen war – eine Tropenkrankheit, die durch den Stich der Anophelesmücke übertragen wird. Da Deutschland nicht zu den Malariagebieten zählt, dürfe der verhängnisvolle Stich in der Sowjetunion erfolgt sein. Schließlich kann die Krankheit bereits im Ursprungsland, aber auch noch bis zu einem Jahr danach ausbrechen.

Am 8. Oktober 1942 wurde er in das Reserve-lazarett Kaiserslautern aufgenommen und gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Am 30. Oktober 1942 wurde er in das Reserve-lazarett III Wiesbaden verlegt. Am 30. November 1942 wurde er wieder als garnisons-

verwendungsfähig eingestuft und in die Standortkompanie Kaiserslautern zurückversetzt.

Von der Standortkompanie Kaiserslautern aus wurde er am 22. Januar 1943 zum Landeschützen-Ersatz-Bataillon 12 nach Mainz versetzt und von dort wiederum am 30. Januar 1943 zur 1. Kompanie des Landeschützen-Bataillons 434 nach Bad Dürkheim verlegt, das dem Wehrkreis XII (Wiesbaden) unterstand.

Die Landeschützen-Bataillone gehörten zu den Sicherungstruppen. Sie wurden in der Regel für Sicherungsaufgaben in der Heimat und im rückwärtigen Heeresgebiet verwendet. Konkret gehörten zum Beispiel die Sicherung militärischer und kriegswichtiger Objekte sowie die Bewachung der Transportwege dazu – und wie im Fall von Heinrich Becker – die Kriegsgefangenenbewachung. Diese Funktion übte während des ganzen Kriegsverlaufs 1943/44 aus, wobei ihm am 16. Februar 1944 auch die Medaille Winterschlacht im Osten (Ostmedaille) verliehen wurde.

Als sich im Dezember 1944 die Alliierten der ehemaligen Westgrenze des Deutschen Reiches genähert hatten, wurde auch Heinrich Becker – nun als Obergefreiter - wieder für den aktiven Dienst mobilisiert. Er wurde dem II. Bataillon des Grenadier-Regiments 104 zugeteilt, das der 47. Volks-Grenadier-Division unterstellt war. Am 14. März 1945 durchstieß die 7. US-Armee zwischen Zweibrücken und Hagenau in breiter Front den Westwall („Operation Untertone“). Dabei wurde die 47. Volks-Grenadier-Division im Raum Bad Bergzabern vernichtet. Heinrich Becker gelang mit einem LKW der Wehrmacht zunächst die Flucht nach Kleinbockenheim, da aber die SS die vorderpfälzischen Dörfer durchkämmte, musste er sich mit Resten der 47. Volks-Grenadier-Division von Worms aus, über Ludwigshafen und Speyer sich bis nach Germersheim durchschlagen, wo er am 24. März kurz vor der letzten linksrheinischen Rheinbrückensprengung den Strom überquerte. Am 24. April 1945 wurde er in Seeburg (heute Bad Urach) auf der Schwäbischen Alb von Angehörigen der 7. US-Armee gefangen genommen und dabei misshandelt. Im Rahmen des Kriegsgefangenenübergabeprogramms wurde er nach Frankreich verbracht. Er wurde mit 50 000 anderen deutschen Kriegsgefangenen den Bergwerkkommandos zugeteilt. Am 24. Juli 1946 wurde er in die Heimat entlassen.

Am 04. Januar 1951 heiratete er Gertrud Nimes – aus der Ehe gingen vier Kinder und vier Enkelsöhne hervor. Heinrich Becker starb am 03. April 1988 im Kreiskrankenhaus Grünstadt und wurde auf dem Friedhof in Kleinbockenheim beerdigt.

Impressum

Das Familienblatt wird unregelmäßig hrsg von Dr. Klaus J. Becker, Riedweg 4, 67278 Bockenheim, Telefon: 06359/947070 / Fax: 06359/949898 / E-Mail: Klaus-J-Becker@t-online.de / Internet: www.Klaus-J-Becker.de